

H. Lenzburg
Mittel, die Proben
zu analysieren

1802



Benz.
176

+4081 667 01

PAUL ADAM NACHFOLGER
KARL LION
KUNSTBUCHBINDEREI
DÜSSELDORF

Das
Allerleichteste und Einzige
Mittel
die
Protestanten
zu vereinigen.

Omnia sponte fluant, absit violentia rebus.

H. Heinrich Benzenberg



G e r m a n i e n

im Jahr 1802.



Benz. 176

Jes. 43, 18. 19.

Gedenket nicht an das Alte, und achtet nicht auf das Vorige. Denn siehe! ich will ein Neues machen, jetzt soll es aufwachsen, daß ihr erfahret, daß ich Wege in der Wüste mache, und Wasserströme in der Einöde.

V o r r e d e.

Kindlein! liebet euch untereinander. Dies war nach Erzählung des Hieronymus der herzliche Zuruf des heil. Johannes an die Gemeine, als er sich im höchsten Alter in die Versammlung tragen ließ, und sonst keinen Vortrag mehr machen konnte. Solchen Liebesinn hatte ihm Jesus sein Meister eingebläst, als er vormals an dessen Brust lag. Denn dieser große Religionsstifter sagte es so bedeutend: daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr Liebe unter einander habt. Liebe ist des Gesetzes Erfüllung. Wer liebet, der ist von Gott, wer aber haßt, der ist ein Todschläger — ein Teufelskind. Bey den ersten Christen war diese Liebe, so daß die Heiden, wenn sie dieselbe sahen, erstaunt sagten: Sehet, wie haben sich die Christen so lieb. Und daher bedarfs künftig keines Beweises mehr

für die Wahrheit der christlichen Religion, die so bald die Liebe wieder gekommen ist, die siegende, die herrschende auf Gottes Erde seyn wird, denn ein Liebender und ein Christ ist einerley, nach aller Kenner Urtheil. Und die Weisheit, die von oben ist, ist friedsam, gelinde, läßt ihr sagen, wie der Apostel Jacobus spricht. Nur ein böser Geist, der in den Kindern des Unglaubens wirkt, kann den Frieden wegstoßen, und wer das kann, sey er sonst der orthodoxeste Mann, den wird Verachtung und Schande treffen. Selig sind nur die Friedfertigen, wie unser Herr und Richter Jesus sagt, denn diese werden Gottes Kinder heißen.

Daher merke ichs mit Recht als ein gutes Vorzeichen an, daß es in der Christenheit bald besser werden wird, daß so viel von der Liebe, von Vertragsamkeit, von Religionsvereinigung gesprochen wird. Hat nach Salomons Ausspruch Zunähen sowol als Zerreißen seine Zeit: so muß man nun anfangen das Zerrißene wieder zusammen zu fügen. Zumal, da unser Herr Jesus kurz
vor

vor seinem Söhntode, wodurch er Friede stiftete, bath, daß alle seine Befenner möchten in der Liebe Eins seyn. Damit, fügt er hinzu, die Welt glaube, Du Vater habest mich gesandt. Joh. 17, 21. Wahrlich einen dringendern Grund zur Liebe und Einigung kenne ich nicht, denn Jesus sollte doch also wol nicht umsonst bethen.

Lange genug waren die Christen zum Aergerniß von Juden, Türken und Heiden in Secten getheilt, (die einander auf den Tod haßten!!) und sich kaum die elende Toleranz gönnten. Es ist also die höchste Zeit, daß dieser Unbill aus Gottes Welt verbannet werde. Denn so, wie es bis jetzt war, soll es durchaus nicht seyn. Und dazu muß uns auch der jekige politische Friede vermögen, den uns nach so schweren Kämpfen und Leiden der Vater der Menschen gab. Es soll ja um den Abend Licht werden, und Gotteskenntniß und Gottesfurcht soll überall aufkommen. Wir müssen also, wenn wir nicht undankbar seyn wollen, mit Gott und mit allen Menschen Frieden machen. Dadurch
wird

wird das Weltreich unseres Gottes und seines Christi und Er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Sein Königreich wird Ihm niemand entwältigen, und nie wird es auf ein ander Volk kommen. Magß denn auch Königreiche zermalmen — wie von Daniel geweiffagt ist — es selbst wird ewig bleiben. Jo triumphe! Und dis Königreich ist die glückliche moralische und goldne Zeit, worauf die ganze Vorkwelt, Juden, Heiden und Christen gehoffet haben. Endlich wird wahr werden, was der göttliche Prophet im hohen Gottesstil sagt, daß die Wölfe bey den Lämmern und die Pardel bey den Böcken liegen. Denn, sagt er zuletzt, das Land ist voll Erkenntniß des Herrn, wie mit Wasser des Meeres bedeckt: welches auf den bildlichen Sinn hinwinkt. Jes. II, 6—9. Mancher Saulus, der bisher in Unwissenheit that, wie er gelehret war, wird ein Paulus werden, und dann soll er bey allen Christen der liebe Bruder Paulus heißen. Und wenn so alle Kinder Zions von Jehova selbst gelehret sind, und sie ihm einträchtig dienen, dann ist keine Absonderung mehr denkbar bey denen, die den
näm-

nämlichen theuren Glauben überkommen haben. O die selige Zeit nahet, wovon der würdige Bischof von Verona spricht in seinem Hirtenbrief 1782, den er zur Beförderung der Anstalten des K. Josephs schrieb: Die Zeit, da die wahrhaftigen Anbether den Vater anbethen werden im Geist und in der Wahrheit, weil der Vater nur solche Anbether haben will. (Joh. 4, 23.)

Und gerade diese Erwartung bewegt mich hier meinen Begriff von der Religionseini-
gung, besonders der Protestanten, frey zu äußern, den ich gewiß oft überdacht und lange geründet habe. Wer also aus der Wahrheit ist, wird ihre Stimme hören, und nicht mit Pilatus verächtlich sagen: Was ist Wahrheit. — Wahrheit ist, wer's wissen will, die ewigschöne Tochter des Ewigen, und hat zu Schwestern die Liebe und die Gerechtigkeit. Wahrheit macht uns von Irrthum und Lastern frey, Wahrheit erleuchtet, Wahrheit heiligt uns. Wahrheit führt uns endlich in die Wohnungen der Gottheit ein. Da bleiben wir ewig im Lichte, da schreiten wir in höhern

höhern Regionen in Gotteskenntniß und moralischer Vollkommenheit, die unsere Einzige Bestimmung ist, unaufhörlich fort, und sind völlig mit Gott Eins in der Liebe.

Wenn ich also diß für Protestanten schreibe — denn weiter darf ich noch nicht gehen — so thue ich in der gewissen Zuversicht, daß aller ismus bey beiden Theilen gestorben sey. Er muß nun auch wie jeder Todte begraben werden, damit er die reine Gottesluft nicht ferner insiciren möge.

Ich schliesse mit dem tröstlichen Sprüchlein :

Bernunft, Geduld und Zeit, das sind drey
edle Sachen,
Die was unmöglich scheint, bald können
möglich machen.



S. I.

Wie glücklich würde der Zustand der *) Protestanten oder lieben Evangelischen gewesen seyn, wenn die unselige Trennung zwischen einem Luther und Zwingel nie entstanden wäre, oder wenn man sie nachher noch gehoben, nicht aber durch geschmiedete Formeln fortwährend gemacht hätte. Wie herrlich wäre es gewesen, wenn man dem sanften Melancton, Peucer, Calixtus gefolgt wäre, und die Friedensvorschläge eines Pareus, Duräus, Bergius, Strimesius, Grotius, Werenfels, Alphons Turretius u. a. nicht verhört hätte. Wenn der christliche Schluß der
franz.

*) Diesen Namen gebahr die Noth 1529. Er ward uns aber erst nachher von der andern Parthey gegeben. Indessen klingt er immer so rauh, und möchte wol mit dem sanftern Evangelische vertauscht werden.

franz. Synode von Charenton von 1631, der die Evang. Lutherische Brüder ohne Weiters zur h. Communion zuläßt, — weil man doch im *) Glaubensgrund einig sey: — mehr Annäherung bewirkt hätte. Ja wie erwünscht würde es gewesen seyn, wenn die Plane der Brandenburgischen und Preussischen Herrscher, der alten Kurfürsten von Pfalz, der Landgrafen von Hessen, und die Wünsche so vieler andern aufgeklärten Fürsten Deutschlands erfüllet wären. Aber die Zeit war damals noch nicht gekommen, und der Egoismus und Eigensinn der Partheyen, oder lieber ihrer Tongeber, die so oft das Ohr der besten Fürsten von Friedensvorschlägen abwendeten, hat bisher auch die scheinbarste Hoffnung vereiteln können. Und so kam es, daß man am Ende Leute, die christlich eine Vereinigung wünschten und vorschlugen, mit dem verhaßten Namen **) Gernbrüder belegte.

Doch

*) S. auch Marb. N. Theol. Nachrichten. 1802. Num. III. wo eben diese Aeußerung des Unterpräfect vom Neckum vorkommt, welche auch von Erfolg war. S. Num. VIII.

**) Zänker haben gar keine Stimme mehr. Dis ist

Doch über solche Dinge breitet man gerne
 eine Decke, und will des Alten nicht geden-
 ken noch es zu Herzen nehmen. Aber jetzt,
 eben jetzt nahet die Stunde, da der Herr sein
 Weltreich, welches ein Friedensreich ist, auf
 Erden anrichten will. Und hoffentlich sind
 die glückliche Tage der großen Aufklärung
 nicht ferne, da des Mondes Schein soll seyn
 wie der Sonnen Schein. Jes. 30, 26. Die
 Tage, da Jehova nur Einer und sein Name
 nur Einer seyn soll auf der ganzen Erde,
 Zach. 14, 9. Ja die Tage, da des Herrn
 Volk sollen eitel Gerechte seyn, die dann
 in ungestörter Ruhe das Erdreich besitzen
 werden. Jes. 60, 21. Matth. 5, 5. Dis sind
 keine philosophische Wünsche, keine schwär-
 merische Träume, sondern es sind Worte des
 Gottes, der nicht lügen kann, und der alles
 zu seiner Zeit schön macht. Es sind Worte
 Jesu Christi unseres Lehrers und Herrn, der
 niemand täuschen konnte, und der alle Ge-
 walt im Himmel und auf Erden hat. Wer
 also

ein schönes Ding und gibt Hoffnung zur Bes-
 serung, da ohnehin über Wahrheit sich
 nicht votiren läßt.

also Augen hat zu sehen, und Blicke in die Zukunft thun kann, der weiß dis so gewiß, als er die Sonne am Mittag scheinen sieht. Zwar will er keine Zeit und Stunde bestimmen, die der Vater seiner Macht vorbehalten hat, er sieht aber doch mit Zuversicht der baldigen Vollendung entgegen. Off. 10, 6. 7. Cap. II, 15 — 18. Denn er weiß, daß Gott kein halbes Werk thut. Er weiß, daß derselbe eben so mächtig und weise als gütig ist. Kurz, er weiß, daß Gott die geplagte und nach Licht und Liebe dürstende Menschheit gnädig ansehen und seinem treuen Volk ein Thau und sanfter Regen seyn will.

S. 2.

Hängt nun nach jedes Geständniß die Besserung und Beredlung der Menschheit von einer Verbindung zum Befördern des Guten ab, so kann auch ein Vorschlag zur Religionsvereinigung, der jene Verbindung zu seinem Strebeziel hat, gewiß nicht unzeitig seyn. Ich habe denselben Jahre lang überdacht, habe ihn auch schon in einer öffentlichen

chen Schrift (dem Westph. Anzeiger 1800 Num. 22.) vorgeleget. Indessen scheint's bis hiehin eben nicht, daß er die Aufmerksamkeit Deren auf sich gezogen habe, die ihn ausführen können. Dis übersehe ich zwar gerne, denn was wir jetzt im Punct solcher Einigung erleben, war damals noch nicht, und unter dem Wuste von so mancherley Dingen, die in dergleichen Schriften vorkommen, bleibt ein Vorschlag dieser Art leicht unbemerkt oder wird wol gar vergessen. Jetzt aber ist's auf einmal anders worden, und die Aspecten zur Besserung sind völlig da. Beide Protestantische Confessionen vereinigen sich schon in der jenseitigen Pfalz so weit, daß ihre Aufseher einen Einzigem Kirchenrath ausmachen. Sie verbinden sich in Paris und Dünkirchen, in Mainz, Köln und Koblenz, und manchen andern Orten zu Einer Gemeinde. Im Badenschen, im Würtembergischen, im Hessischen, im Elsaß, in Westphalen predigen schon ihre Lehrer für einander, bedienen sich hülfreich die Communion, taufen die Kinder, und besuchen die Kranken. Im Isenburgischen und anderswo gebrauchen sie schon Einerley Gesang-

sangbücher. In Weilburg und Mülheim am Rhein Eine Kirche, wo sie abwechselnd predigen, und beide Gemeinen beide Lehrer hören. Zu Berlin und in Westphalen nehmen Reformirte Prediger Lutherische, und Lutherische Prediger Reformirte Frauen, weil sie wissen, daß sie Einen und den nämlichen theuren Glauben haben. Wie auch solche Ehegatten, nach der Vorschrift I Cor. 10, 17. mit einander zur Communion gehen. Und warum sollten sie nicht, da sie, wenn sie dem Herrn anhangen, ein Geist mit ihm sind, wie sie als Eheleute vorher Ein Leib sind. S. Eph. 4, 4—6. — Zu geschweigen, daß auch in Neuyork in Nordamerika denen Protestanten von vornehmen Männern angerathen ist, sich zu vereinigen. Was heißt dis Alles, und wohin winkt es? — Nicht wahr, dahin, daß man sich überall nun völlig vereinigen und die alte morsche und dunkle Scheidewand, die der Unverstand bauete, ganz umreißen soll, damit der Platz völlig licht werde. — Nicht wahr? dahin, daß man allgemein den Namen Evangelisch führen soll, wie zu
Regens-

Regensburg beide Theile längst das Corpus Evangelicorum hießen.

Kommt aber nun dis zu Stande, so müssen wir auch Einerley Catechismus haben, welches auf den Fall nicht bloß erwünscht, sondern selbst nothwendig ist. Ich wenigstens kann mir ohne dieses gar keine Vereinigung denken. Und dis ist das Augmerk bey dem Vorschlag, den ich thue, um nach meinen geringen Kräften zu dieser Vereinigung anzubahnen. Denn von großen unausführbaren Planen rede ich mit keinem Worte, weil ich hievon andere Begriffe habe. Wenn man nun einmal Einerley Catechismus hätte, so möchten in jedem Hause, wo gemischte Ehen, und in einem Orte, wo bisher verschiedene Gemeinen sind, die Kinder nach der Eltern Belieben sich Alle entweder zur Gemeinde des Vaters oder der Mutter halten. Aber auch dieses fällt endlich weg, wenn nicht nur der Vorschlag, den ich thue, ausgeführet wird, sondern auch noch Mehreres erfolgen sollte, welches ich in dunkler Ferne sehe.

§. 3.

Nämlich ich trage darauf an, nicht aus E.....ismus, den ich wahrhaftig nicht kenne, noch je gekannt habe, sondern aus ächtem Christianismus, daß unsere Evangelischen Brüder sich endlich entschliessen bloß die zehn Gebothe (die wir zur Zeit der Reformation von den Katholiken unvollständig erhielten) nach *) Calvins Vorgang, der gewiß hier alle Achtung verdient, wieder herzustellen. Und dann soll man zugleich die alte Ordnung und Zählung derselben wieder einführen. So wie beydes noch jetzt die Lutheraner zu Straßburg in ihrem Catechismus haben, der eben vor mir liegt, seitdem Calvin dort Lehrer aller Protestanten war.

Geschieht nun dis, so haben die Kinder eines Hauses auch Einerley Catechismus,
wie

*) Er hatte gewiß Recht und Pflicht so zu handeln, weil er die alte Wahrheit hervorziehen wollte. So wie man jetzt die Grundlehre des Christenthums nicht aus Lutheranismus, sondern aus Christianismus in Sachsen wieder aufstellt. Hier muß man Sophistery und Chicanery verbitten. Doch diese fallen nie dem Denker ein, der aus der Wahrheit ist.

wie die Heilslehre und der Glaubensgrund bey beiden Theilen Eins ist, und die Reformirte auch der Augsburgischen Confession zugehan sind. Denn den Streit von variata und invariata wird jetzt kein Vernünftiger mehr aufregen, da der alte Zank über Prädestination und Abendmahl ganz ruhet, und Gott Lob, gar nicht mehr erwähnt wird.

§. 4.

Was ich aber in Hinsicht der zehn Gebothe fordere, die bisher in allen Catechismen stehen und auch ferner stehen müssen, das ist ganz nothwendig. Denn wir müssen bey der Religionseinigung sie Einerley und wörtlich so haben, wie sie in der Bibel stehen, und wie sie die Juden von jeher hatten, die sie zuerst von Gott empfangen. Denn da Gott wiederholt vom Gesetz sagt: Du sollt nichts dazu thun, und sollt auch nichts davon thun. 5 Mos. 4, 2. Cap. 12, 32. — NB. der Allwissende sah vorher, daß die Juden *) im ersten und die Christen im andern sich vergehen würden — so ist dieses wie die Gebothe

*) Durch ihre Traditionen und Talmud.

bothe selbst für uns ein göttlicher Wink, den wir beachten sollen. Und wer an der *) Belehrung der Juden mit Erfolg arbeiten will, muß ohnehin — sey er, wer er wolle — zur alten Praxis zurück kehren. Nun zählen die Juden von den Tagen Christi und der Apostel an die zehn Gebothe gerade so wie wir, welches man aus Philo und Josephus sehen kann. Und der Apostel Paulus zählt Röm. 13, 9. ohne eine Zahl zu nennen, der Verbothe der zweiten Tafel fünf, weil ihm das Verboth der Lust nur ein Einziges Geboth ist. — Philo, der mit den Aposteln lebte, nennt Lib. 1. & 2. de Decal. das Verboth des Bilderdienstes, das zweite Geboth der ersten **) Pentade oder Fünffzahl, und das Geboth der Eltern = Ehre das fünfte, und nimmt auch wie Paulus das von der Lust zusammen für Ein Geboth. Und Josephus in
den

*) Ich sage mit Fleiß Belehrung, nicht Befeh-
rung, denn belehren soll man nur, und der
Jude, der befehrt wird und Achtung für Gott
hat, wird gewiß die Wahrheit erforschen wollen.

**) Er macht zwei Pentaden, damit er in der letz-
ten lauter Verbothe habe, welches so uneben
nicht ist.

den Jüd. Alterth. B. 3. Cap. 4. erzählt den Inhalt eines jeden der zehn Gebothe gerade so wie wir ihn haben, welches man auch in der deutschen Uebersetzung nachsehen kann.

Der Kirchenvater Clemens von Alexandrien Stromat. Lib. 6. nennt das Geboth von der Elternehre das fünfte, und das Verboth aller Lüste das zehnte Geboth. Eben so hat sein Schüler Origenes diese alte Abtheilung Hom. 8. in Exod. und Athanasius Synops. S. S. in Exod. zählt die Gebothe ebenfalls so, daß er das vom Bilderdienst das zweite u. s. w. nennet. Desgleichen Gregorius Nazianz in Carminibus variis Carm. XXX. Und also hält NB. die ganze Griechische Kirche, wozu die Russen gehören, bis auf diesen Tag: gewiß aber auch die andere morgenländische Religionsparthenen. Und so hat es die Lateinische Kirche bis auf den Augustinus gehalten. Dieser Kirchenvater machte zuerst, ohne doch etwas auszulassen, die Aenderung in den Gebothen. Er warf nämlich das erste Geboth von der Abgötterey und das zweite vom Bilderdienst zusammen, aus dem sonderbaren Grund, weil Gott dreyeinig wäre,
damit

damit er in der ersten Tafel drey Gebothe hätte. Und so mußte er das zehnte gewaltsam in zwey Theile schneiden, um die Zahl wieder voll zu machen. Indessen ist diese Abtheilung ganz unnatürlich, wie jeder ein-
sieht, und wir sollen auch hier nicht augusti-
nisch, sondern apostolisch seyn. Aber her-
nach hat dieses die böse Folge gehabt, daß
man endlich das zweite Geboth vom Bilder-
Dienst *) ganz wegließ, und daher steht es
auch also in Luthers Catechismen. Da hin-
gegen

*) Die Italiänische Catechismen von Bellarmin und die deutschen von Canisius sind hier verschie-
den. Und letzterer hat wirklich den Anfang des
Geboths: Du sollst dir kein geschnitz
Bild machen, dasselbe anzubethen.
Dis aber soll in Bellarmins seinem, den ich nie
gesehen habe, ganz fehlen. — Der berühmte
Erzbischof Usserius von Armagh bemerkt, daß
die Weglassung des zweyten Geboths gar bald
nach dem Concil. Niceno II. das im J. 787.
gehalten ward, geschehen sey, weil da bekannt-
lich der Bilderdienst zuerst bestätigt ward. In-
zwischen sind dessen Schlüsse vom ganzen Occi-
dent, Italien ausgenommen, verworfen wor-
den, wie die Carolinische Bücher De cultu
imaginum contra Græcos, und das Frank-
furter Concilium lehren, welches Carl der Große
im J. 794 wider ersteres halten ließ.

gegen Calvin es mit Recht in seine alte Stelle wieder einsetzte. Was thut doch der Drang der Zeiten nicht, dem selbst große Männer nachzugeben gezwungen sind. Mußte ja auch Luther, wie er selbst in seinen Briefen schreibt, bloß aus Noth Vater unser bethen lassen, welches er doch in seiner Bibel anders hat, weil man ihm vorwarf, er wollte die Leute anders bethen lehren, als sie seit Jahrhunderten gebethet hätten. Indessen gab doch das Württembergische Consistorium vor fünf und zwanzig Jahren seinen neun hundert Predigern auf: Unser Vater zu bethen, weil dieses allein Deutsch sey.

Sonderbar ist aber — welches ich eben im Vorbeygang berühre — daß man um jener Grille des Augustins willen im Druck die griechischen Kirchenväter da, wo sie die Gebethe nach der alten Zahl nennen, gar geändert und mit sich selbst in Widerspruch gesetzt hat. Man sehe dis in Suic. Thesaur. Eccles. v. Δεκαλογος. — Und es fiel mir nicht weniger auf, daß in dem schönen Dessauischen gemeinschaftlichen Catechismus für beide Confessionen: Kurzer Unterricht im
Chri-

Christenthum, der 1786 erschien, die zehn Gebothe, wie sie die Lutheraner haben, hinten noch besonders angehänget sind. Dis contrastirt sehr widrig gegen einander, und mußte bey den Kindern lauter Zweifel und Ungewißheit hervor bringen. Doch wird auch da der rechtschaffene Autor durch die Umstände entschuldigt, weil die völlige *) Religionseinigung zu der Zeit noch nicht reif war.

S. 5.

Es ist nämlich das Erforderniß eines Catechismus — der für beide Confessionen seyn soll, wie dis die **) Religionseinigung durchaus will — daß diese Worte des lebendi-

*) Noch weniger war sie vor 200 Jahren reif, als der redliche Christoph Donawer Diac. zu Regensburg lebte, dessen merkwürdige Worte ich hinten am Schluß anfüge.

**) Ohne den Gebrauch von Einerley Catechismus ist keine Religionseinigung möglich, wie jeder begreift. Ob das aber ein Einziger oder ein Landescatechismus seyn müsse, will ich nicht entscheiden. Männer von Talenten werden überall daran arbeiten, und da wähle man den besten, nur einen Aechtbiblischen.

bendigen Gottes, die Er von Sinai herab
 donnerte, überall nur Einerley seyen. Und
 da wir die klare Vorschrift in der Bibel ha-
 ben, so können wir die Gebothe abzuändern
 durchaus nicht befugt seyn. Der Mann hatte
 wahrlich eine schwere Verantwortung auf sich,
 der sich zuerst erkühnte das zweite Geboth
 ganz oder zum Theil auszulassen. Vergl. Of-
 fenb. 22, 19. Zu geschweigen, daß dis Ge-
 both ein wahres Bedürfniß, wie vormals also
 noch jetzt ist, und in dem Lehrbuch deren,
 die nach Ostindien und in alle Länder zur Hei-
 denbefehrung abgehen, durchaus nicht fehlen
 muß. Ueberdem sollen wir den Juden, die
 auch unsere Brüder sind, und die wir um des
 großen Juden Jesus von Nazareth willen lie-
 ben müssen, jeden Stein des Anstosses aus
 dem Wege räumen: wie wir ihnen jetzt die
 bürgerliche Existenz und Menschenrechte ge-
 ben. Denn wie das Heil, der Messias, von
 den Juden kommt, so haben wir auch das
 Gesetz oder die zehn Gebothe von den Juden.
 Und was den Propheten heilig war, weil es
 göttlich ist, das muß uns auch heilig seyn,
 so daß wirs uns nicht zu stümmeln erlauben.

Doch

Doch, wie gesagt, die Aenderung ist lange vor der Reformation geschehen, und von Luther bloß aus Noth beybehalten, der, wenn er jetzt lebte, gewiß in meinen Vorschlag einstimmen würde.

S. 6.

Findet man nun, wie ich hoffe, das bisher Gesagte wahr und einleuchtend, was ist denn nun zu thun, damit dieß Hinderniß der Vereinigung aus dem Wege gehoben werde? Ich muß es gestehen, nach meiner Einsicht ist dieses über die Massen leicht. Und ob schon weltliche Regenten in Religionsfachen durch Autorität nichts vornehmen sollen, so glaube ich doch, daß sie hier einzutreten beydes Recht und Pflicht haben. Wie denn das Geboth im *) Hannöverischen Landesca-
techismus — gewiß auf höchsten Befehl — schon herein gesetzt ist. Denn Abstellung ei-
nes

*) Muß nicht in England und Hannover, wo es beyderseits Protestanten sind, und Ein König über beyde herrscht, der Decalog, der in Gottes Staat Grundgesetz ist, der nämliche seyn?

nes Mißbrauchs kann nicht anders als den Beyfall der Vernünftigen haben.

Als vor hundert Jahren der Kalenderstreit zwischen den Katholischen und Evangelischen noch fortwährte, so ward endlich im Jahr 1699 von letztern der Schluß gefaßt, mit dem folgenden Jahr 1700 den neuen verbesserten Kalender einzuführen, und in demselben nach dem 18 Februar elf Tage auszulassen, um künftig mit den Katholischen gleich zu kommen. Dieser Schluß wurde in allen Evangelischen Landen am letzten Sonntag vor dem Advent 1699 publicirt, mit dem Bedeuten, „daß diese Kalender = Veränderung aus der den Evangelischen Reichsständen in sacris & profanis zustehenden hohen Macht beym Corpore Evangelico beschlossen sey.“ Wie dis in Pütters deutscher Reichshistorie 2te Ausg. S. 925 zu lesen ist.

S. 7.

Sollte nun nicht nach diesem Vorgang der Evangelisch = lutherische Reichstheil jetzt eben so handeln können, weils auch hier auf Einigung

gung mit ihren Brüdern ankommt? Da überdem auch die Evangelische nunmehr aus Friedensliebe beym Ofterfest den gregorianischen Kalender ganz angenommen und zum Reichskalender gemacht haben. — Was aber besonders diese Sache quæstionis betrifft, so denke ich es mir, wie es möglich wäre, daß die Fürsten nach vorläufig gepflogener Correspondenz ohne alles Aufsehen, ein jeder in seinem Lande, doch alle zugleich, befählen, „daß man *) die zehn Gebothe nach alter Weise in den neu aufzulegenden Catechismen und andern Schriften setzen und dabey die alte Zählung, welche Jesus und seine Apostel und die alte christliche Kirche gehabt, wieder einführen solle.“ Denn hier hiesse es in vollster Wahrheit: Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen. Und dem Eigensinn, dem Luther zu seiner Zeit aus Noth nachgeben mußte, sollte man dismal das Gehorchen zur Pflicht machen. Und da
im

*) Die Kalenderverschiedenheit ist vom gemeinen Mann schon längst vergessen. Eben so würde es bey den zehn Gebothten seyn, wenn mans so anfinge, wie ich den Vorschlag gethan habe.

im hannöberischen Catechismus die Herstellung des Geboths schon wirklich geschehen ist, so hätte man noch den Einen Schritt weiter gehen sollen, dann hätten auch Reformirte jenen Catechismus gebrauchen können: wie jetzt Reformirte Professoren über Griesbachs Dogmatik zu lesen anfangen.

S. 8.

Zwar möchte man denken, ein mächtiger Fürst, z. E. ein König von Preussen, könnte das seinem Oberconsistorium wol befehlen, wie das württembergische Consistorium es bey dem Gebeth des Herrn gemacht hat. Indessen würde doch aller Anstand gewisser beseitigt werden, und das Murren — falls dieses in unsern Tagen noch möglich wäre — eher aufhören, wenn vorher jene Verabredung unter den Fürsten genommen wäre. Ja die Welt würde dis. unfehlbar als einen Beweis ächtchristlicher Aufklärung ansehen, und daß auch Fürsten biblisch aufklären wollten. Denn daß überhaupt die zehn Gebothe in den Catechismen bleiben müssen, kann niemand
in

in Abrede stellen, der nur bedenkt, daß nicht bloß Religions- sondern auch Bürgerpflichten darinn stehen müssen. Pflichten, deren Beobachtung die Verbrechen in der Welt verhütet, und die Zusammenlebung, so mit der Religiosität gepaart geht, angenehm und Gott-gefällig machen soll. Denn welcher Denker zweifelt dran, daß z. E. Ein Tag der öffentlichen Gottesverehrung eigends müsse gewidmet seyn, daß Kinder den Eltern Liebe schuldig seyen, und daß Abscheu an Mord, Unzucht, Diebstal und Lügen durch den Unterricht zu bewirken sey? Dis alles ist doch Vorbereitung zur geistigen und sittlichen Besserung, worauf der Erzieher und Lehrer hinarbeiten soll. Und diese Gebothe und Verbothe müssen durch die Autorität und mit den eignen Worten Gottes den Kindern eingepräget werden, so daß es immer heisse, wie bey den Juden: Dis sagt Gott, so wills das Gesetz, das ewig ist.

S. 9.

Das wäre denn, wie man sieht, mein Einziger Vorschlag und nothwendiger Beding (prærequisitum) bey der protestantischen Religionsvereinigung. Sollte aber künftig auch etwas dieser Art bey andern Christen, die unsere Brüder sind, erfolgen, welches man zwar wünschen nur noch nicht hoffen kann, so dürfte zulezt, wenn vorher noch mehr geschehen wäre, alles völlig Eins werden. Ich bescheide mich aber gerne, daß ich nur bloß für Protestanten schreibe und nicht polemisch, sondern irenisch handeln will. Wie schön wäre es indessen, wenn wir einmal alle uns Christen nannten und Christen wären. Denn dis ist der einzige Ehrenname, der in der Welt bis zum jüngsten Tage bleibt, wenn auch Adel und Facultätsgradus pure Nullen werden sollten. Im Himmel werden wir vollkommen Eins seyn in der Liebe und Gott vereint anbethen, der Alles in Allen ist. Und nach Jesu Wunsch und Bitte sollen wirs auch hienieden auf Erden seyn. Hier ist der Vorhof der Ewigkeit.

S. 10.

Eins aber vor allem bitte ich noch zu bedenken, daß auch die vollkommenste Schule einrichtung nebst der vollkommensten Armenordnung erst dann Statt haben könne, wenn diese allgemeine Einigung der Christen vorgegangen ist. Denn nun hört — daß ich von letzterer zuerst rede — bey der Armenpflege auf einmal alle Engherzigkeit auf, die eben so wie die Engbrüstigkeit ein fränklicher Zustand ist, und das Leben dem Manne selbst und auch andern unangenehm macht. Aber nach der Vereinigung hält ein jeder sich verpflichtet, seine — auch leibliche — Gaben zum Nutz und Heil der andern Glieder willig und mit Freuden anzulegen, wie dis unsere wahre Pflicht ist, ohne die wir den ehrwürdigen Christennamen nicht verdienen. — Auch ist dann der Streit über die Kirchengüter überhaupt zu Ende. Niemand sagt von diesen, daß sie ausschliessend Sein seyen, denn es ist ihnen Alles gemein. Wenigstens gilt das in Ansehung der Kirchengüter an Orten, wo Protestanten sind, wie in der Pfalz darüber der bekannte Streit war. Und wenn es
einst *

einst überall so wäre, so würde man mit Entzücken das Wort jenes Alten ausrufen: Vah! vivere etiam nunc libet. Denn es fielen nach geschehener Vereinigung die Collision wegen des weltlichen Interesse weg, die bisher jeden redlichen frommen Wunsch und Vorschlag vereiteln konnte.

S. II.

Indem ich also hier den Weg anbahne, daß man sich vereinigen könne, so wird das Uebrige, wenn die Vereinigung geschehen ist, sich zuletzt von selbst geben. Dann können z. B. Lutherische Candidaten Reformirte Pfarren, und Reformirte Candidaten Lutherische Pfarren erhalten. Denn weil man Eins geworden ist, so heißt es: Alles ist Euer, die Lehre ist Euer, die Lehrer sind Euer, und die Güter sind Euer. Aber auch wird niemand etwas entzogen, was ihm mit Recht gehörte, denn wenn z. B. eine Pfarre vorhin ganz Lutherisch war, so behält sie ihre Güter, wie auch die ganz Reformirte thut. Nur heißt keine jetzt ausschliessend Lutherisch oder Re-

Reformirt. Wenn aber an einem Ort wenige Lutheraner sich zu den Reformirten, oder wenige Reformirte sich zu den Lutheranern schlagen, — wie ich von beiden Fälle weiß, wo man diesen Vorsatz hat — so erhalten sie eben dadurch Antheil an deren Kirchen, Kirchengütern und Armenrhenten. Alsdann wird dieser Leute Uebergang nicht wie vormals, für einen Abfall von der Wahrheit gehalten, und keine Parthey jubelt darüber, weil sie Eins, und in Einem Hause (Kirche) als Kinder Eines Vaters wohnen. Nicht minder hört das leidige Profelytenmachen auf einmal auf, und es ist einerley, wozu man sich hält, wenn man nur ein Christ — ein christlicher Christ — ist.

Wo aber bisher beide Gemeinen getrennt sind, und jede ihren eigenen Lehrer, ja wol das Simultaneum in Einer Kirche hat, da betrachten sie sich fortan als Brüder, als Eine Gemeine. Ihre Lehrer sind Collegien, sie predigen der ganzen Gemeine und erbauen mit der halben Arbeit ein größeres Auditorium, welches wahrlich sehr ermunternd ist. So wurden die zwey Hölzer in der Hand des
 Pro

Propheten Ein Holz, Ezech. 37, 19. wo das vereinte Volk Israel unter diesem Bilde vorkommt. Und kann an solchen Orten künftig Ein Prediger alles bestreiten, so bekommt dieser nach dem Tod oder Abrufung seines Collegen, wer auch der Weggehende sey, den Genuß aller Rhenten, wofür er aber auch alle Glieder bedienen muß.

Und eben so ist's, wo bisher zween Schullehrer waren, die sich einander das Leben verkümmerten, und wo oft Kinder von Kopf bloß um der Confession willen, und weil man sich nicht ins Auge stellen wollte oder dorfte, mit einem schlechten Lehrer mußten fürlieb nehmen, und dadurch für all ihr Leben verkrüppelt wurden. Denn ist die Einigung geschehen, so kann jeder für seine Kinder den besten wählen. Den Schlechtern aber muß es zum Nacheifer wecken, wenn er sieht, daß um seiner Trägheit willen die Kinder abgehen. Ja endlich kann auch ein *) Einziger Schul-

*) Eine Combination der Schulen beyder Confessionen im Hessischen rath auch der D. und Prof. Münscher an im Magazin für das Kirchen- und

Schullehrer an einem Orte für Alle seyn. Wenn nämlich einer stirbt oder wegzieht, oder von seinen Leuten aus reinem Patriotismus abgekauft wird, damit man sich des Bessern bedienen könne.

§. 12.

Daß man aber auch vor Alters schon ebenso, wie ich gedacht habe — denn auch Protestanten müssen zuweilen Kirchenväter citiren — das lehrt unter andern der schon oben berührte Schluß der Reformirten General-synode zu Charenton in Frankreich vom Jahr 1631, wo es Chap. XXII. art. I. also heißt: „Die Synode erklärt, daß weil die Kirchen der Augsbургischen Confession mit den andern Reformirten Kirchen in den Grundartikeln der wahren Religion überein kommen, die Glieder der genannten Confession, die durch den Geist der Freundschaft und des Friedens beseelt,

beseelt, sich zur Gemeinschaft unserer Kirchen in diesem Königreich halten wollen, ohne irgend eine Abschwörung zu thun, zur Tafel des Herrn können zugelassen werden. S. Actes de tous les Synodes nationaux (à la Haye 1710.) Tom. 2. pag. 501.

So las ich auch vor Jahren, daß in einer Stadt in der Schweiz, deren Name mir entfallen ist, wo die Lutheraner keine Gemeinde hatten, die wackern Männer dieser Confession gleich andern bey den Reformirten zu kirchlichen Aufsehern angestellt wurden. So ist's recht, denn Aufseher sollen Christen, d. i. untadlich seyn, die das Geheimniß des Glaubens in reinem Gewissen haben.

S. 13.

Nun der Gott des Friedens gebe uns Frieden allenthalben und an allen Orten, Frieden in der Kirche, Frieden im Staate. Er gebe, daß Traulichkeit, Bürgersinn und Christensinn überall die Herzen einnehme. Bald, ja bald müsse die Zeit kommen, wo nach der Verheißung unseres Herrn Eine Herde

Herde und Ein Hirte seyn wird. Die Zeit, wo die ganze Menschheit sich als eine Einzige Familie ansieht, und Bruderliebe die Livree eines jeden ist. Da wohnt der Gott des Friedens, da verheißt er Segen und Leben immer und ewiglich. Amen, so geschehe es.

Zu Seite 22.

Die wichtige Worte Donawers in seinem Buch: Moderations-Motiven 2c. S. 18. 19. lauten also: „Die distributio præceptorum Decalogi, wie sie bey den Calvinischen nach biblischen Buchstaben behalten und gehalten wird, in Restituirung des andern Gebots, oder Bilderverbott, (so einmahl tückischer Weise unter den *) Antichristischen Zeiten verschlagen, vertauschet und ausgemunstert ist, als in ihren Kram untüchtig) unserß Dritte, ihnen das Vierte, das Neunte und Zehnte
aber

*) Vergl. Matth. 5, 18. 19. Marc. 7, 13.

aber unseren Kirchen zwen, (palpapiliter per-
peram, dann soll ein anders Gebott sein sich
nicht gelüsten lassen des Weibes, ic. müsse
Knecht, Magd, Och, Esel, ein jedes ein
besonder Gebott geben, und also deren in
15 oder 16 gezehlet werden) ihnen eins und
das letzte: wird von denen unsrigen wider-
fochten, darvon Bücher geschrieben und ope-
rosæ disputationes in Academiis gehalten
worden, damit aber nicht mehr ausgerichtet
worden, als das leer Stroh gedroschen ist.
Die Sach ist so klar in Buchstaben, als die
Sonne coelo sudo im Mittag; immassen im
Reichenbachischen Kloster Bibliothec eine uhr-
alte Bibel in Regal-Pergament geschrieben,
ohnzweiffelich etliche hundert Jahr alt gehal-
ten wird, welche mit ausdrücklicher unter-
schiedener rubric der Versal Zahlen I. II. III.
diese distributionem legitimam hält, wie ich
mit Verwunderung gesehen und gelesen.
Mancher Papist ist allda auf den Augenschein
geführt worden, den der alte Bund (Band)
Schrift und format staunend gemacht und
ein Dorn in Augen gewest, ihn überzeugend,
das das ander Gebott in Verbott der Bilder
stehe,

stehe, und das besamte Sehende sey: non concupisces domum proximi tui, non conjugem, non servum, &c.

Siehe J. R. Luttringhausen Dissertat. De divisione Decalogi. Brem. 1721. pag. 25. welcher das Buch besaß. Ich muß es daraus nehmen, weil es in unsern Gegenden sicher nicht zu finden ist.

* * *

Die Vereinigung, wovon ich rede, empfiehlt und wünscht auch der P. Bötttinghaus in Elberfeld in seiner Predigt zur Anpreisung der dortigen allgemeinen Armenanstalt. Elberfeld 1800. Desgleichen die beyden Lehrer zu Ratingen, Hengstenberg und Mohn, in den heiligen Reden gehalten bey den gemeinschaftlichen Dank- und Freudenfest über die glückliche Entbindung unserer Ruhrfürstinn. Düsseldorf. 1802. Wie vorher in der Pfalz schon der Prediger Köster zu Epping über die Vereinigung der Protestanten geschrieben hat. Möchten ihre und aller Redlichen Wünsche bald eintreffen!

Noch

Noch Etwas
zur Erläuterung des Aufsatzes
von der
Religions - Vereinigung.

I.

Was ich hier in Betreff der zehn Gebothe bemerkt habe, zweckt auf nichts anders hin, als daß ich die alte, erste und göttliche Constitution vom Jahr I. der Theokratie herstellen und aufrecht halten will. Denn diese allein ist von Gott, dessen Daseyn und Herrschergewalt sie voraussetzt, wie sie die Menschenrechte und Menschenpflichten kurz und völlig lehrt: daher kein Mensch *) sie ganz oder zum Theil abzuändern befugt war. Diese Constitution in **) zehn Artikeln muß die Grundlage

*) Wehe dem Staatsbürger, der in der sanctionirten Constitution einen Artikel weglassen wollte.

**) Die Juden glauben, daß diese Zahl an die zehn Finger erinnere, bey deren Anblick man an die zehn Gebothe denken solle. Schön für Kinder und Alte. S. 5 Mos. 6, 7.

lage jedes Staates seyn, der sich nicht athe-
istisch von Gott lossagen will. Sie ist aus
tieffter Weltkenntniß und nach dem Bedürf-
niß der Menschheit abgefaßt. Denn weil diese
nach der Erfahrung aller Zeiten von Tharah
an bis auf uns (sind 4000 Jahre) so leicht in
Bilderdienst verfallen konnte, und eben da-
durch verbildet ist, so mußte dis Geboth
nach dem von der Eingötterey stehen, und
das zweyte seyn.

2.

Wie der Vorschlag die zehn Gebothe auf
den alten göttlichen Fuß herzustellen die
kirchliche Einigkeit zu Stande bringt: so
würde auch — man erlaube mir dis zusammen
zu denken — der Plan einer *) allgemeinen Ar-
menpflege an jedem Ort die bürgerliche
Einigkeit und Christenliebe befördern, welches
zu thun man überall die Pflicht auf sich hat.
Sie würde alle Controversen und Bitterkeit
der Partheyen mit einem Male vertilgen,
und überall Annäherung bringen. O! wie
fein

*) Allgemeine Armenpflege ist in der franz. Re-
publik. — Das ist schön!!

fein und lieblich ist, sagt David, wenn Brüder einträchtig bey einander wohnen. Ps. 133, 1. — Diesen Gedanken konnte ich unmöglich unterdrücken, weil er mir Wonne macht.

3.

Die Geister unserer in Gott ruhenden Vorfahren würden sich im Himmel noch göttlich freuen, wenn ihre Nachkommen jetzt die allgemeine Liebe auszuüben anfangen, und die alte Stiftungen und Schenkungen — wie nach der allgemeinen Religionseinigung gewiß der Fall seyn wird — amalgamiren oder in einander schmelzen wollte. Denn sind wir nicht alle Kinder Eines Vaters? Ja, sind wir nicht alle deutsche Brüder? Ist nicht die Amalgamation in gewissen Ländern schon zur politischen Einigung mit Erfolg versucht worden? — Doch *) Zeit bringt Rosen. Aber man kann und soll nichts zwingen, sondern nur Begriffe berichtigen und allgemeine Liebe predigen. Dis darf niemand tadeln, der
sich

*) Die Liebe hoffet alles, ja sie hoffet selbst mit Abraham, wo nichts zu hoffen ist.

sich nicht als einen eiskalten Mann oder Klein-
geist auszeichnen will. Nur vom Liebesver-
ein, vom Arbeiten zum gemeinschaftlichen
Zweck, von guter Ordnung und wohlthätigen
Anstalten, zur Vertilgung der Bettelen, zum
Unterricht der Jugend — auch der armen —
und von Industrieanstalten hängt das Glück
jedes Landes ab. Dis weiß und beherzigt
Maximilian Joseph der Vielgeliebte.
Gott segne ihn.

4.

Wenn ich von Einigung, besonders der
Protestanten rede, so verstehe ich allein die
Einigung mit solchen Protestanten, die ächt
evangelisch sind. Nicht aber rathe ich die
Vereinigung mit Leuten an, die wider alles
Christenthum protestiren, die alle unterschei-
dende Lehren desselben verwerfen und den
Grund ganz umreißen wollen. Solche blind-
de Leiter der Blinden, welche die biblische
Gottes- und Christuslehre verdrehen und
*) stümmeln wollen, soll man fahren lassen,
wie

*) Die gegen den Buchstaben der Bibel von der

wie unser Herr Jesus Matth. 15, 14. rãth. Da soll man lieber zu Hause bleiben und durch Lesen ein Bibelschrift seyn, als diesen Fãlschern nur einmal in die Kirche gehen. Doch Schaafte Jesu folgen auch keinem fremden Hirten. Und wenn solche betrügliche Arbeiter sich zu Christi Aposteln verstellen, so werden sie am Ende mit eben der Schande entdeckt, wie Christus seinen Versucher entdeckte, als er ihn mit seinem Namen Satan nannte, und sich wegpacken hieß. — Sonst aber soll man die Versammlung der Christen nicht verlassen oder sich absondern, wie etliche pflegen. Denn ächte Christen bleiben beständig in der Apostel Lehre, und in der Gemeinschaft, und im Brotbrechen (Abendmahl) und im Gebethe. Ap. Gesch. 2, 42. vergl. Matth. 18, 19. 20.

5.

Verföhnung durch Christum (S. 2 Cor. 5, 18 = 21. 1 Joh. 2, 1. 2. Cap. 4, 10.) und von den Wirkungen des heil. Geistes (1. Joh. 3, 3. 5. Tit. 3, 5. 6.) nichts wissen wollen, das sind Widerchristen, deren es jetzt so viele in der Welt gibt!!

Auch dis muß ich bemerken. Ich erkläre es, daß mein gethaner Vorschlag zur Einigung nur anbahnen solle. Denn ich bin durchaus der Mann nicht, der große Dinge von sich erwarten liesse. Ich habe nur eine sehr kleine Kraft, aber ich habe doch, Gott Lob! bis hiehin den Glauben nicht verläugnet, worin Er mich nach seiner Treue bis ans Ende stärken wird. Wenn indessen das einmal geschehen wäre, was ich wünsche und worauf ich winke, so könnte man sich hernach in Dingen, wo noch Verschiedenheit herrscht, gar leicht verstehen, und alles nach apostolischer Weise einrichten. Auch muß in Zukunft manches noch dem Gewissen der Menschen überlassen bleiben. Denn wir sind nicht, die da richten sollen, sondern Gott, der das Innerste der Menschen kennt, Gott, dessen Augen nach dem Glauben, nach Liebe und Redlichkeit sehen.

Die Protestanten, da sie Luthers Bibel in Gemeinschaft gebrauchen, müssen auch künftig darin eins werden, daß sie diese Bibel revidiren, und die kritische Entdeckungen, wie in Schweden geschieht, zur Ehre Gottes benutzen. Vor allen muß man bey neuen Bibelauslagen ohne Vorwurf hie und da ein einziges Wort vertauschen können. So soll z. B. Heb. 12, 17. Reue an statt *) Buße stehen, denn es ist Isaaks Reue, die Esau thränend suchte. Jes. 53, 9. soll es heißen: Man wollte ihn begraben wie die Gottlosen, aber im Tode ist er bey den Reichen gewesen. Auch sollte 2 Sam. 15, 7. nach der Kritik nicht vierzig, sondern vier Jahre stehen, und Matth. 27, 9. sollte Jeremias weg,
den

*) Die Buße klebte dem D. Luther noch aus seiner vorigen Kirche an, wie selbst sein Tadler H. Embser es in seiner Version behält, der sonst für Luthers Unser Vater wieder Vater unser setzt. — In der neuen Uebersetzung, die Mutschelle zu München 1789 heraus gab, steht auch Unser Vater. Und da der französische Katholik Notre pere sagt, warum nicht auch der Deutsche? —

Den die älteste Syrische Version und die Neugriechische nicht kennen. Es heißt ja: Machtet Bahn, macht Bahn, säubert sie von Steinen. Sonst hat Luthers Version gewiß Numerus und wird die Kirchenversion in Deutschland bleiben. Und da die Päbste die lateinische Version des Hieronymus nach alten Handschriften revidirt und berichtigt haben, so sollen wir das ebenfalls thun.

7.

Wenn für erst bey den Protestanten nur Einerley Catechismus gebraucht werden könnte, so dürfte man auch künftig vielleicht Einerley Gesangbuch haben, wenn ein solches ausnehmend und trefflich wäre. Wenigstens würde dis von selbst folgen, wenn an einem Orte künftig zwo Gemeinen in eine Einzige zusammen schmölzen.

8.

Endlich wird es vorzüglich die Annäherung und Vereinigung bewirken, wenn alle Lehrer der Protestanten fromm und durch den Geist Christi beseelet werden.

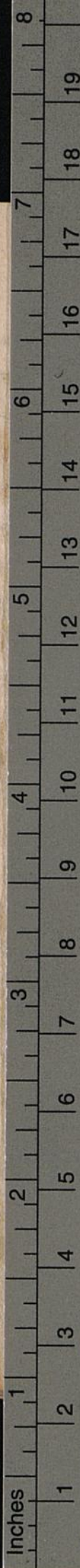
den. Wenn sie alle ohne Ausnahme Vorbilder der Herde werden im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit I Tim. 4, 12. Wenn alle ohne Erröthen sagen können: Seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Christi Nachfolger bin. I Cor. II, 1. Denn nur solchem Lehrer, der Christi Sinn und Geist hat, kann man ohne Bedenken nachfolgen, wie er sich auch immer nennen möge. Den Namen vergißt man, und liebt nur seinen Christensinn. Dis ist die einzige und beste Vereinigung aller bisher getrennten Christen, die ich wünsche und nach der Bibel hoffe, welche hier untrüglich ist.

Gott! geuß nach deiner Zusage deinen Geist aus über alles Fleisch, über Lehrer und Zuhörer, über Junge und Alte, über Christen und Nichtchristen, über weisse und schwarze Brüder. Dann ist dein Friedensreich auf Erden da, dann ist der Satan gebunden, daß er nicht mehr die Völker verführe. Dann wollen wir alle deinen Namen anrufen, und dir dienen einträchtiglich. Amen, Halleluja!

2570
-40

Verbesserungen.

- S. 3. Z. 7. statt machen l. thun.
- S. 5. Z. 12. das () beides wegzustreichen.
- S. 9. Z. 3. statt lieben l. lieber.
- S. 10. Note *) Banrecum.



Inches

Centimetres

TIFFEN® Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
Light Blue	Light Cyan	Light Green	Light Yellow	Light Red	Light Magenta	White	Light Brown	Light Gray
Dark Blue	Dark Cyan	Dark Green	Dark Yellow	Dark Red	Dark Magenta	White	Dark Brown	Black



